

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle, Alsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortschaften.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
— durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Geradenzeile 10 Pf.,
die volle Seite 20, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Holzkarten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 113.

Sonntag, den 24. September 1893.

6. Jahrgang.

Bestellungen

Auerthal-Zeitung
(No. 665 der Zeitungspreiskarte)
für das 4. Quartal 1893
werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.
Expedition der „Auerthal-Zeitung“
Emil Hegemeister.

Warum tritt England dem Dreibunde nicht bei?

Der bekannte englische Staatsmann Lord Salisbury veröffentlicht im „Standard“ einen längeren Artikel über diese Frage. Er schreibt:
„Diese Frage verdrängt uns nicht im mindesten, sie ist ebenso natürlich wie zutreffend. Es ist jedoch wiederholt darauf zu erinnern, daß jedwedes Ministerium kraft unserer Verfassung daran verhindert ist, förmlich und ausdrücklich das zu thun, was wir nach Ansicht der Fragenden thun sollten. Vom englischen Volke darf jedoch erwartet werden, daß wenn ihm die von einem ausländischen Gegner drohende Gefahr klar wird, es seine Staatsleiter nötigen werde, das einzige Verahren einzuschlagen, das uns vereinbar mit unserer nationalen Sicherheit offen steht. Inzwischen unterhält England mit nicht geringem Kostenaufwande die mächtigste aller Marinen, deren Mitwirkung mit den Streitkräften unserer Freunde im Nothfalle diese nicht unterschätzen dürfen. Die Völker Deutschlands oder Italiens brauchen nicht zu befürchten, daß England die Bedeutung des einzigen Vorgehens Frankreichs und Rußlands in mehr als einem Welttheile verkenne. Dieses ist natürlich völlig ebenso sehr gegen Großbritannien, als gegen Deutschland oder Italien gerichtet. Es ist jedoch nicht unsere Gewohnheit, zu schreiben, ehe uns zu nahe getreten wird. Wir schmeicheln uns mit Recht, oder Unrecht, daß wir vollauf Zeit haben werden, Vorbereitungen zu treffen, um etwas Ernsterem, als leeren Drohungen

entgegenzutreten. Ueberdies würde es unseren Ueberlieferungen widerstreiten, wenn wir offen annehmen, daß jene, mit denen wir eine vollkommen aufrichtige Freundschaft aufrecht erhalten, uns zu Grunde zu richten beabsichtigen. Schutz gegen nicht offen bekannte feindliche Pläne wird am besten schweigend betrieben. Wir glauben, die erleuchtete öffentliche Meinung in Deutschland weiß gut genug, daß wir nicht beabsichtigen, unsere Reichsinteressen in Mittelösten oder selbst in den flammeischen Gewässern zu vernachlässigen. Unsere fortdauernde Anwesenheit in Ägypten bietet sicherlich genügende Bürgschaft für die praktische Natur unserer Anschauungen und für völlige Loyalität unserer Absichten. Europa mag sich darauf verlassen, daß, wenn Frankreich und Rußland sich in etwas mehr, als einem vorübergehenden Austausch von Komplimenten im Mittelmeer ergeben, dessen Gewässer bald eine wesentliche Vergrößerung unserer eigenen Flottenmacht sehen werden.“

Diese Zeilen sind hochbedeutend. Nun ist zwar Salisbury zur Zeit nicht Leiter der Geschäfte Englands, sondern an seiner Stelle sitzt der alte, unzuverlässige Gladstone. Aber es ist nach dem Schiffbruch von Gladstones Homerule anzunehmen, daß durch die nächste Parlamentswahl Salisbury wieder auf den Schild gehoben wird. Er wird dann als Minister halten, was der Privatmann versprochen hat. Salisbury hat das Interesse Englands erfasst. Er weiß, daß es um das Germanentum in Europa geschehen sein würde, wenn die Deutschen den Slawen und Romanen erliegen sollten.

Italien richtet eine stets kriegsbereite Mittelmeerflotte ein, England läßt gleichzeitig seine Flotte in die italienischen Häfen einlaufen, während in Tonkin Kanonenschiffe und Kanonenrösche die russisch-französische Bruderschaft besiegeln. Die Völker haben sich auf Posten gestellt: Hier der Dreibund und England — dort Ruße und Franzose.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 21. September.

Erst die Sedanfeier, dann die Prager Standale; erst

Patriotismus, dann als kalter Wasserstrahl in die Festfreude der Jammer des zerruttenen deutschen Volkstums in Böhmen — das ist eine Zusammenstellung, welche Meisterin Geschichte nicht umsonst in diesen Tagen gemacht hat.

Gott und das gute deutsche Schwert haben uns gerettet. Durch einige bei viellos gewaltige Schläge hat das kleine Preußen im Laufe der letzten Jahrzehnte das neue deutsche Reich zusammengeweiht, machtvoll regte der deutsche Kar seine Schwingen, und wenn die im Fluge Aufstrebenden rauschten, erbeben schon die Völker. In stolzer Freude blickt der Deutsche wieder auf sein Vaterland. Aber es ist nicht gut, wenn der Mensch satt und selbstzufrieden wird. Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen — täglich aufs Neue in diesem Kampfe. Gewiß war es eine herrliche Errungenschaft sieben Zehntel, des im geschlossenen Sprachgebiet beisammenwohnenden deutschen Volkes unter der Kaiserkrone der Hohenzollern gesammelt zu haben — aber sollen wir deshalb der übrigen drei Zehntel ganz vergessen, die draußen blieben?

Wir meinen keineswegs, daß der offene Kampf gegen ganz Europa ausgenommen werden soll, bis alle zerstreuten Stammesgenossen in das Deutsche Reich aufgenommen sind.

Aber wir meinen, daß es den Nachbarstaaten zu verstehen gegeben werden muß, daß das Deutsche Reich auch seiner ausgeschlossenen Söhnegedenkt. Gelegenheiten, das fühlen zu lassen, bieten sich genug. Wir haben Dutzende so günstige Handelsverträge geschenkt und damit 20 Millionen Deutschen einen Gefallen gethan, ohne dabei die Lage unserer 8 Millionen Stammesgenossen auch nur mit einem Wimperzucken zu erwähnen. Auch Rußland gegenüber, das seine deutsche Bewohner quält und verzwangelt, magt kein Mensch davon zu sprechen, daß uns das leid thut. Ein Handelsvertrag soll geschlossen werden — kommt es dazu, so wolle Gott verhüten, daß wir unsere bedrängten Stammesgenossen nicht mit verhandeln! Sie verdienen es wohl, daß unsere Diplomatie es verusche, ihr Los zu mildern, denn mit verzweifelter Ausdauer hat noch nie jemand an seinem Volkstum geahnen, als sie. Wenn wir an diese Dinge denken, dann vergeht uns der Mut zu jubeln, wie herrlich weit wir es gebracht,

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Die Gouvernante.

Roman von Rudolf Scipio.

Der kurze Wintertag hatte sich geneigt; über den Häusern der Residenzstadt begannen die Schatten der Dämmerung sich auszubreiten, und von den Thürmen klangen die Glocken, mit denen man das morgende Weihnachtsfest einläutete.

In einer Dachkammer der Vorstadt, deren mit dicken Eisblumen bedeckte Scheiben dem schwachen Dämmerlichte nur spärlichen Eintritt in den kalten, unfreundlichen Raum gestatteten, lag ein blaßes, von Hunger und Krankheit abgezehrt Weib auf ärmlichem Strohlager.

Das von reichem, dunklen Haar umgebene Gesicht zeigte, soweit das matte Zwielicht erkennen ließ, edle, und trotz des Stempels des Todes s'igepägt war.

Die Klänge, die jetzt Tausenden Freude verkündeten, schienen auch das Ohr der Sterbenden erreicht zu haben. Aus einer schlummerähnlichen Starrheit erwachend, ließ sie ihren schon halb gedrockenen Blick über ein ruhig neben sich schlafendes Kind gleiten; ein fröhliches, krankhaftes Roth bedeckte für wenige Augenblicke ihre hohen Wangen, dann zog ein Zug tiefen Seelenschmerzes über ihr Gesicht; ihr ganzer Körper zuckte krampfhaft zusammen und ihre Augen hatten sich zum leichten Schlafe geschlossen.

Das Festgeläute war allmählich verklungen und das kleine Gemach lag nun in tiefer Dunkelheit da. Das

Kind, vom Hunger geweckt, bat um Brot und klagte, daß es so kalt im Bette sei; aber niemand antwortete ihm. Da es die Mutter schlafend glaubte, erhob es sich, verließ das Bett und tastete mit den Fingern in der Tischlade nach Brod; aber sie war leer.

Ueber den Dächern stieg jetzt der Mond empor und sandte sein mildes Licht durch die Eisdübeln in die Kammer. Das Kind hauchte den Frost von den untersten Scheiben und sah hinaus in die helle Winternacht und auf die beschneiten Dächer der Nachbarhäuser. Aus den Straßen hörte das Geräusch regen, fröhlichen Lebens zu ihm empor; hin und wieder blühten darunter helle Lichter auf und vom Marienthurme hörte man ein Lied singen.

Das Kind wußte schon, was das Lied und die vielen hellen Lichter bedeuteten. Es hatte auch die Glocken, die den Christtag einläuteten, im Schlafe gehört und dabei im Traume den Weihnachtsbaum brennen sehen, wie im vorigen Jahre, als die Mutter noch gesund gewesen war. Reiß, damit es diese nicht aufwede, schlich es zur Thür hinaus; stieg die dunkle Treppe hinab und schlüpfte dann aus dem Hause auf die Straße.

Es war bitter kalt. Der Schnee knirschte unter den Füßen der Vorübergehenden und das Kind zitterte vor Frost. Das Verlangen, einen der blickenden Lichteräume zu sehen, war bei ihm jedoch stärker, als die Einwirkung der Kälte; es schlich, nahe an die Häuser gedrückt, durch mehrere Straßen bis dorthin, wo die Häuser größer und schöner waren, als in den engen Gassen und wo die reichen und vornehmen Leute wohnten. Aus der Ferne schon leuchtete ihm von dort ein heller Kerzenschein entgegen.

Der Wind blies eisig durch das dünne Röschchen des Kindes und es lauerte sich zum Schutze gegen die Kälte in einen Winkel nieder, von wo aus es die Fenster des nächsten Hauses übersehen konnte, aus denen ein großer Baum,

mit zahlreichen Lichtern bedeckt, die Straße mit seinem Glanze überstrahlte.

Hinter den Scheiben standen Töpfe mit blühenden Blumen und zwischen diesen hindurch konnte man die lachenden Gesichter fröhlicher Kinder sehen, die jubelnd den Baum umkreisten.

Mit bewundernden Blicken verschlang das Kind die seinen Augen sich darbietenden Herrlichkeiten, welche Kälte und Hunger vergessen ließen.

In der Mauerdecke, die es gegen den kalten Wind schützte, dachte es ihm auch nicht kälter, als daheim auf der dunklen Dachkammer, und so Schönes, als hier, gab es dort niemals zu sehen.

Was konnte es der Mutter nicht jetzt alles erzählen, wenn es wieder heim kam. Wie groß der Baum gewesen und wie viele Lichter daran gebrannt hatten.

Das Kind wußte nicht mehr, ob es wache oder träume. Es schien ihm, als ob der Baum immer größer und der Lichter daran immer mehr würden. Dann war es ihm, als ob eine schöne große Frau, mit langen schwarzen Ringellocken, wie die fränke Mutter sie früher getragen, sich zu ihm niederbeuge, es bei der Hand nahm und zu den Kindern unter den Baum führe. Alles rings herum blühte und leuchtete dort wie buntes Kristall; die Kinder hatten einen Kreis geschlossen und tanzten um den Baum, und das fremde Kind sah sich mitten unter ihnen und tanzte mit. Das Gefühl der Kälte war dem Kinde allmählich vergangen; es empfand weder den Frost noch den eisigen Wind, nur sein Kopf begann immer schwerer zu werden. Die hellen Lichter verschwanden und es wurde dunkel vor seinen Augen. Der Kopf lehnte sich müde, wie zum Schlummer, gegen die harte Mauer; dann sank der kleine Körper langsam in den kalten Schnee zurück. Beim Kapellmeister Reinberg war der Abendlich gedekt,

wie schön beglückt wir am Ziele sitzen. Sind wir am Ziele?

Draußen bröckeln die Völker mit vereinten Kräften am Deutschtum; im Innern aber haben wir das germanisierende Talent der Kreuzritter, des großen Kurfürsten und Friedrichs II. verloren und das Potential gewonnen seit Anfang unseres Jahrhunderts wieder an Boden. Wir wollen uns keineswegs an der Volksseele verführen und etwa in russisch-tatarischer Art unsere Polen vergewaltigen; aber das wenigstens darf nicht geschehen, daß wir zurückgedrängt werden, wie die Statistik es leider erweist.

Es lebt in uns ein großer weltgeschichtlicher Beruf, der uns übermüht hat, als wir als jugendkräftiges Volk das Erbe des großen Rom antraten — wie sollen wir ihn aber erfüllen können, wenn wir uns von Jahrzehnt zu Jahrzehnt immer weiter zurückdrängen lassen in unserem Sprachgebiet und ein Teil unserer Stammesgenossen da draußen nach dem anderen abdröckelt?

Es kann und darf nicht dazu kommen, daß es einst von dem deutschen Volke heißt: „Gräbt, gewogen — und zu leicht befunden!“

Prof. Schwentinger, der heute sein „10jähriges Jubiläum“ als Leibarzt des Fürsten Bismarck feierte, ist wieder in Riffingen und bleibt zunächst bei seinem Patienten. Ueber die Abreise des Fürsten verlautet noch nichts. Dieselbe kann schnell, aber bei dem wechselnden Befinden des Fürsten auch erst in einigen Wochen erfolgen.

Die nichtpreussischen Bahndirektionen Norddeutschlands haben ebenfalls der Einführung zehntägiger Rücksichtstagen zugestimmt, deren allgemeine Durchführung nunmehr von Preußen abhängt.

Von Preußen nach Rußland darf vom 18. d. M. ab von Personen, welche die Grenze überschreiten, kein deutsches Silber-, Nickel- und Kupfergeld, sondern nur noch deutsches Papiergeld und Gold eingeführt werden. Im ersten Uebertretungsfall ist eine kleine Geldstrafe, im zweiten eine größere zu entrichten. Vom dritten Male ab tritt Gefängnisstrafe ein. Diese Maßregel ist eine große Erschwerung im Grenzverkehr.

Der Sohn des Prinzen Wilhelm von Baden, Prinz Max, soll den Abschied aus dem Militärdienst nachgeholt haben. Es ist ausgemacht, daß sowohl Prinz Wilhelm, wie Prinz Max bei den badischen Kaisermanövern fehlten.

Der Norddeutsche Antisemitentag, welcher letzten Sonntag in Berlin abgehalten wurde, hat sich entschieden gegen die geplante Tabakfabriksteuer ausgesprochen. Zugleich wurde eine antisemitische Vereinigung für Norddeutschland beschlossen. Vertreten war die radikalste Richtung. Reichstagsabg. Förster erklärte, das jüdische Kapital sei ein Raub am deutschen Volke und müsse vom Staat auf gesetzlichem Wege eingezogen werden. Der Redner Dähler bemerkte, daß zunächst die Aufhebung der Judenmengenpation erforderlich sei. Ahlwardt verlangte Ausschließung von allem Besitz und allen Ämtern. Sodann wurde eine Petition an die Behörden aufgestellt, daß Passsch durch eine Anzahl nicht jüdischer Ärzte nochmals untersucht werden möchte. Die Versammlung war von ungefähr 600 Personen besucht. Die Ziele wurden schließlich in folgendem Programm niedergelegt:

„Die Antisemiten fordern a) Stellung der Juden unter Fremdengeetze, bei Verletzung derselben ist die Ausweisung gestattet; b) Schließung der Grenze gegen Neuzuwanderung und Ausweisung aller nicht in Deutschland geborenen Juden; c) Ausschließung der Juden von allem liegenden Besitz oder Anteil an demselben; d) Ausschließung der Juden von allen Staats- und Gemeindegewalten, aus dem Rechtsanwalts-, Ärzte- und

Lehrerstand, sowie aus der Presse; e) Ausschließung der Juden aus der Armee und Einführung einer Wehrsteuer nach dem Umfange ihres Vermögens; f) Verbot des Haltens deutscher Diensthöfen.

Den Konservativen wurde die Freundschaft aufgesagt. Nie soll ein Antisemit für diese Partei mehr stimmen.

Ein besserer Beweis, daß das Wasser Träger des Choleragiftes ist, kann nicht erbracht werden, als die sieben aufgetretenen Hamburger Fälle. Durch Bodenentwässerung ist bei der Sandfiltration am 15. September bereits unreines Wasser aus dem alten Leitungskanal mit in die Leitung geflossen. Die Folge war das Ausbrechen der Cholera. Bisher sind 16 Menschen erkrankt und davon 6 gestorben.

Das Hamburger Medizinalkollegium macht bekannt, daß die Beschaffenheit des Leitungswassers der Stadtwerkstatt in der letzten Woche schlechter geworden sei. Die Bevölkerung wird aufgefordert, das Leitungswasser nur gelockt zu genießen. Auf Anordnung der Hamburger Sanitätsbehörde ist die Quarantänestation Concordia zur Aufnahme Choleraverdächtiger wieder eingerichtet. Die Bevölkerung ist sehr entnervt. Heute ist wieder ein Cholerafall vorgekommen. Die Altonaer Polizeibehörde hat angeordnet, daß dieselben Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, welche im vorigen Jahre angewendet wurden. So ist der Verkauf von frischen Obst auf den Straßen verboten worden.

Am 20. September traten 10 Cholera-Neuerkrankungen auf. Zwei Erkrankte starben. Die Fälle sind über das Vorstadtgebiet zerstreut, in der inneren Stadt und im Hafen ereignete sich bisher kein Cholerafall.

Die Sonntagsruhe tritt nun auch an den Jäger heran. Das Kammergericht in Berlin hat nämlich entschieden, daß das Schießen und Jagen an Fest- und Feiertagen allgemein durch die Sonntagsordnung verboten sei. Bisher glaubte man, daß nur das laute Jagen (Treiben und Klapperjagen) am Sonntag verboten, der Anstand aber erlaubt sei.

Der Ausschuss des Verbandes bayerischer Gewerbevereine erklärte sich einstimmig gegen den Vorbehalt der Gewerbeämtern, mit denen die Reichsregierung die notleidenden Handwerker kurieren will.

Kulturarbeit wird seit Jahren auf der Kurischen Nehrung verrichtet, einer schmalen 100 km langen Landzunge, die nördliche von Königsberg bis Memel in die Ostsee einschneidet. Es gilt, sie festzulegen, denn jetzt sind die Sandberge auf ihr im ewigen Wandern begriffen. Die Festlegung erfolgt in der Weise, daß der Dünenstrand mit Meerschilf vermengt wird, so daß die gewonnene Kulturerde mindestens 25 cm beträgt. In diese Erde werden Fichtenstämme gepflanzt. Bis deren Wurzeln den künstlichen Mutterboden durchdrungen haben, ist der Stamm bereits so kräftig, daß der nun folgende Sandboden ihm im Wachstum keine Schwierigkeiten mehr bietet. Ueber 300 Personen sind bei Festlegung der Dünen beschäftigt.

Die Ausöhnung unseres Kaisers Wilhelm mit dem Fürsten Bismarck hat wohl in allen Kreisen Freude erweckt, da es allemal halb peinlich berührt, daß zwischen Kaiser Wilhelm II. und Bismarck, der allbewährte und treue Rathgeber des preussischen Königs und deutschen Kaisers, nicht mehr das Verhältnis bestand, wie ein solches zwischen Wilhelm I. und auch Friedrich bestanden. Nun hat der Kaiser die Krankheit des Fürsten zum Vorwand genommen, um Letzteren sein Beileid und sein geneigtestes Wohlwollen auszudrücken, es ist somit der erste Schritt, der veröhnend wirkt, gethan. Das der Schritt gerade von Oesterreich aus, da der Kaiser Wilhelm II. sich als Gast Franz Josephs bei den

großen Manövern um Güns befand, kräftigenden, giebt bald zu der Vermuthung Anlaß, daß Kaiser Franz Joseph, ein sehr warmer Verehrer Bismarcks, als Vermittler aufgetreten ist und es wäre dies auch gar nicht so unwahrscheinlich, weil schon früher einmal an gleicher Stelle ein Versuch unternommen wurde, eine Veröhnung herbeizuführen.

Großbritannien.

Die Verhältnisse im Streifgebiete sind unverändert. Die Bergleute wollen bis zum Neujahr aushalten. Das Elend von Frauen und Kindern ist entsetzlich.

Italien.

Ein in brennendster Sonnenhitze zurückgelegter 35 Kilometer langer Marsch dreier italienischer Infanterie-Regimenter von Torriglia nach Genua gestaltete sich zu einer wahren Katastrophe. Längs des Weges blieben zahlreiche Soldaten liegen, in Genua fielen Soldaten gruppenweise um. Als die Regimenter in den Kasernen anlangten, fehlten 400 Mann.

Als beredte Illustration zur italienischen Silbernot dient das Urteil, das Iobben der Kaiserliche Gerichtshof über einen Spekulanten gefällt hat, der nach dem Beispiel so vieler anderer eine größere Summe Silbergeldes (100000 Franks) nach der Schweiz auszu schmuggeln versucht hat. Das Gericht hat unter Hinweis darauf, daß „das Geld Instrument des Handels, nicht des Gewinns sein müsse (!)“ den rückfälligen Spekulanten zu drei Monaten Gefängnis, sowie zur Einziehung der beschlagnahmten 100000 Franks verurtheilt.

Norwegen.

Der Magistrat von Christiania beschloß, den Verkauf geistiger Getränke von Sonnabend abend bis Montag früh zu verbieten. Die Genehmigung der Stadtverordneten ist sicher.

Rußland.

Der Zar leidet seit einiger Zeit an sehr starkem Nasenbluten; dem Zustande wird von den Ärzten Bedeutung beigelegt. Auch hat der Kaiser sich vor einiger Zeit stark erkältet.

Oesterreich-Ungarn.

Der tschechische Pöbel nimmt fortgesetzt eine herausfordernde Haltung an. Die Polizeisten werden bei jeder Gelegenheit verhöhnt, mitunter sogar gemißhandelt. Die jugoslawischen Abgeordneten werden eine Kundgebung an ihre Landesleute erlassen. Der Prager Gemeinderat will gegen den Ausnahmezustand protestieren, trotzdem ihm für diesen Fall die Auflösung angedroht ist.

Griechenland.

Auch die an diesem 1. Oktober fälligen Coupons der 4-prozentigen griechischen konj. Goldanleihe sollen nicht in bar gezahlt werden, sondern in Anweisungen auf eine neue griechische Anleihe. Griechische Anleihen sind in Deutschland im Betrage von 480 Millionen Mark untergebracht; sie sind heute kaum zum dritten Theile des Nennwertes im Börsenbericht verzeichnet; an 300 Millionen sind also verloren. Das gute deutsche Geld ist zumeist nach Frankreich gewandert, denn Griechenland borgte wohl in Deutschland, bestellte aber alle Staatslieferungen in Frankreich. Der nächste Staat, der mit Zusammenbruch droht, ist Mexiko, dann Serbien und Rußland. Auch Bulgarien ist ganz unsicher.

Frankreich.

Rothschild spendete zu den Rassenfesten 10000 Franken. In allen Kohlenbergwerken des Bas de la Loire wird vollständig gestreikt. Die Ausständigen selbst bilden Patrouillen, um Ausschreitungen zu verhindern. Trotzdem wurden

das heißt, es standen zwei blanke Zinneller auf der mit einem weißen Leinentuche belegten Tafel und neben jedem derselben lag Messer und Gabel. Weiter war allerdings vorläufig außer einem Salzfaß und einem kleinen Behälter mit Zahntuch noch nichts darauf zu sehen. Dieses letztere hätte einen mit der Hausordnung des Kapellmeisters unbekanntem Beobachter leicht zu der Annahme verleiten können, daß heute Abend zur Feier des Tages ein Beaten auf dem Tische erwartet werde, was jedoch wohl nicht der Fall war; denn mit Rücksicht auf sein bescheidenes Einkommen gestattete sich der Kapellmeister einen solchen Luxus höchstens an Sonn- und Festtagen und auch dann nur zur Mittagsmahlzeit; niemals jedoch am Abend; es hätte denn eine ganz besondere Veranlassung vorliegen müssen.

Der Kapellmeister hielt aber darauf, daß trotzdem die Zahntücher bei seiner Mahlzeit fehlten, wenn auch nur der Vollständigkeit und Ordnung wegen, wie er seiner Frau gegenüber angab.

Obje Leute wollten zwar behaupten, daß er, wenn man ihn zufällig einmal bei seinem frugalen, gewöhnlich nur aus Kartoffeln und Salz bestehenden Mahle überraschte, sich mit Hilfe der kleinen spitzen Holzchen den Anschein gäbe, als ob er wer weiß welche Leckerbissen bereits verspeist habe.

Die Frau Kapellmeisterin ließ ihren Eheherrn gern bei dieser kleinen Eitelkeit, die ja doch Niemanden Schaden brachte und dabei ein sehr unschuldiges und nebenbei wenig lustspieliges Vergnügen war. Sie bewachte nur, daß sie ihren Küchensettel nicht so einrichten könne, um den Schein zur Wahrheit zu machen, aber das ließ sich nun leider einmal nicht thun.

Die Frau Kapellmeisterin sah jetzt hinter dem großen Kachelofen und wartete mit Sehnsucht auf ihren Mann,

denn ihre Bratkartoffeln waren längst gar und drohten zu verbrennen, wenn sie noch länger im Ofen blieben, in welchem der Kälte wegen ein tüchtiges Feuer brannte.

Sie wollte jedoch die Kartoffeln auch nicht gern früher herausnehmen, als bis ihr Mann da war, sie verloren sonst den Geschmack, und heute, am Weihnachtsabend, wollte die gute Frau ihrem „Alten“ sein Leidgericht vor allen Dingen so zubereiten, wie er es liebte, und deshalb die Kartoffeln recht heiß auf den Tisch bringen. Dann sollte das warme Gericht ihn zugleich auch erwärmen heißen; es that ihm das heute wirklich noth, denn der arme Mann hatte mit den Sängern auf dem kalten Turme stehen und den Weinachtschoral leiten müssen. Deshalb war auch der Ofen so gut versorgt. Man hörte das Feuer kräftig darin knistern und aus seinem rothglühenden Bäuchlein strahlte eine behagliche Wärme durch das ganze Zimmer.

Auf der alten Schwarzwälder Uhr schlug es jetzt acht, wobei mit jedem Schläge ein über dem mit bunten Blumen und Vögeln bemalten Gehäuse angebrachter Mahrentopf seinen kirchrothen Mund öffnete und dar: gar seltsam anmutig seine blickenden Augen verdeckte. Der in einem dunklen Messingdau über ihm hängende Kanarienvogel drehte sich auf seinem Stabe um, steckte den Kopf unter den anderen Flügel und schloß wieder ein, und die graue Hauskatze, die auf dem Sorgenstuhle des Kapellmeisters hinter dem Ofen lag, schlug im Schlas mit der Pfote nach einer Maus, von der sie gerade geträumt hatte.

Die Zeit und mit ihr die Feiger der Uhr waren weiter gerückt; es schlug halb neun. Das aus Sparjamleiterrückichten niedrig gestochte Licht war allmählich noch etwas weiter herunter gerutscht und verdrängte nur noch einen matten Schein im Zimmer.

Die Frau Kapellmeisterin hatte die Augen geschlossen,

das Haupt vorn übergeneigt und war eingeschlafen, wobei sie von Zeit zu Zeit gravitätisch mit dem Kopfe nickte, eine Bewegung, die von einem riesengroßen, gepenstlichen Schatten an der gegenüberliegenden Wand mit gewissenhafter Pünktlichkeit nachgeahmt wurde.

Vom Ofen her zog der Duft von gebratenen Kartoffeln allmählich stärker durch die Stube, daneben machte sich jedoch gleichzeitig ein unangenehmer bränzlicher Geruch bemerkbar.

„O du meine Güte,“ schrie die Frau Kapellmeisterin und sprang eilig von ihrem Sitze auf, „die schönen Kartoffeln! Aber ich hätte es mir denken können, daß mich heute Abend noch etwas passiren würde; den ganzen Tag hat es mir schon wie eine Ahnung in den Gliedern gelegen, nun haben wir die Versicherung — verbrannte Kartoffeln.“

Sie hatte inzwischen ihr verunglücktes Gericht aus dem Ofen herausgezogen, um zu sehen, ob nicht noch etwas davon zu gebrauchen sei; doch das nun herbeigeholte und höher gestochte Licht beleuchtete kleine verlobte Klumpen in denen die arme Frau kaum noch eine Ähnlichkeit mit ihren schönen Bratkartoffeln zu erkennen vermochte.

Von der Treppe her hörte man in diesem Augenblicke schwere Schritte.

„Na, nun muß er gerade kommen,“ seufzte sie, einen Blick stiller Wehmuth auf ihre verunglückten Kartoffeln richtend, dann wandte sie sich ihrem jetzt in das Zimmer tretenden Manne zu, um ihn auf das Geschehene vorzubereiten.

„Was hast Du denn da?“ rief sie ihm entgegen und hielt das Licht höher, um besser sehen zu können, was der Kapellmeister vor sich auf dem Arme trug.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsende gemäßigter. Die Zahl der Feiernden beträgt 47000.

— In Frankreich macht man noch immer große Anstrengungen, um beim Ausbruch der russischen Flotte im Hafen von Toulon, den Offizieren und Mannschaften ein großes Beerdigungsfeiern zu inszenieren. Da jedoch der Kabou etwas die russischerseits gewünschten Grenzen überschreitet und man auch befürchtet, daß durch solche demonstrative Freundschaftsbezeugungen anderwärts eine gewisse Mißstimmung hervorgerufen werden könnte, so hat man sich gemüht gesehen, der allzufreundschaftlich scheinenden Bewegung einen Dämpfer aufzusetzen. Es werden also nur die bei dem russischen Geschwader befindlichen Offiziere nach Paris fahren, während

die Mannschaften den Hafen und die Stadt Toulon benutzen werden, um sich zu vergnügen.

Amerika.

Die Chicagoer Weltausstellung sollte ursprünglich am 1. Okt. geschlossen werden. Des unehrener Defizits wegen soll sie noch bis 31. Oktober offen bleiben, wenn es das Wetter gestattet.

Seltene Zustände scheinen in der Staatsmünze zu Philadelphia zu herrschen. Seit 1887 soll ihr Vorratsheld nicht revidiert worden sein. Die Thüre ließ zwischen sich und dem Erdboden eine Spalte, sodas man mit einem Stode darunter fahren konnte. Der Kassier Cochran hat sich auch 134000 Dollars in Goldstücken herausgerichtet.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst. Predigt: P. Kaiser. Nachm. 1/2 2 Uhr Katechismus-Unterrichtung mit der konfirmierten Jugend über Art. 14 u. 15 der Augsb. Conf.: P. Kaiser. Abends 8 Uhr evang.-luth. Jünglingsverein. Mittwoch, den 27. September abends 1/2 9 Uhr Bibelstunde im evang.-luth. Männerverein: Hilfsgeistl. Dertel.

Kirchennachrichten für Blöckerlein-Zelle.

Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.

Neu Special-Abtheilung eröffnet.

Tapeten

Bordüren
Papierstuck
Rosetten
Decken-Tapeten
Naturell-Tapeten
Fond-Tapeten
Leder-Tapeten
Velours-Tapeten
Abwaschb. Tapeten
Lack-Tapeten

Teppiche

Teppichvorlagen
Germania-Teppiche
Export-Teppiche
Axminster-Teppiche
Velours-Teppiche
Smyrna-Teppiche
Brüssel-Teppiche
Tapestry-Teppiche
Teppich-Läufer

Linoleum

englisches Linoleum
Ia u. IIa 180 breit
englisches Linoleum
Ia u. IIa 185 breit
Deutsches Linoleum
I, II u. IIIa 200 breit
Linoleumläufer
Linoleumvorlagen
Linoleum-Teppiche.

Gardinen

Tüll-Gardinen, crème
Tüll-Gardinen, weiss
Tüll-Gardinen, bunt
Spachtel-Gardinen

Stores

Tüll-Stores
Spachtel-Stores
Bunte Stores
Decorations-Shawls

Portièren

Portièren-Shawls
Chaiselongue-Decken
Tischdecken
Fantasie-Shawls etc.

Plüsche und Satteltaschen,

Japan. Ziegenfelle, Bettvorlagen, Japan. Wandschirme und Fächer etc. und verkaufen sämtliche Artikel nur

zu Fabrikpreisen.

Wir bitten bei eintretendem Bedarf sich von unserer Preiswürdigkeit zu überzeugen. Das Aufmachen von Decorationen, Anlegen von Tapeten, Teppichlegen etc. besorgen wir mit eigenen Leuten auf das Gewissenhafteste.

ROTHER & KUNTZE,

Kronenstrasse 6. Special-Abtheilung für Innen-Decoration. Kronenstrasse 6.



„Beginn des nächsten Semesters: 9. Oktober 1893. Anmeldungen bis Ende Septbr. spätestens erbeten.“

Uhren, Goldwaaren, Silberwaaren, Optische Waaren, Nähmaschinen

jeder Art empfiehlt zu billigen Preisen. Reparaturen an allen obenerwähnten Artikeln besorgt streng, schnell und billig und bittet bei vorkommendem Bedarf freundschaftlich um gütige Berücksichtigung. Hochachtungsvoll und ergebenst

Ernst Sörgert, Aue,
Wettinerstraße.

Eine bestrenommierte Kulmbacher Export-Bierbrauerei sucht mit einer gut eingeführten

Bierhandlung,

welche geneigt wäre, für eigene Rechnung den Verlag für Aue u. Umgebung zu übernehmen, in Verbindung zu treten. Gesl. Offerten unter J. Z. 8173 an Rudolf Wosse, Berlin S. W. erbeten.

Suche von Dienstag, den 26. d. Mts. ab

50 Kartoffelausnehmer, auch Kinder werden angenommen.
R. Schönberg,
Gut Glessberg.

MÖBEL

anerkannt vorzüglichste und geschmackvollste Arbeit, vollständige Wohnungseinrichtungen u. Brautausstattungen von Mk. 250, 400, 600, 1000, 1200, 1500, 1800, 2000, 3000 und höher.

Ganz besonders empfehlen wir als praktische Neuheiten für bessere bürgerliche Wohnungseinrichtungen Köhler's Barockmöbel in mattem Nupbaum, davon stehen zur Ansicht: Salon, Wohn-, Herren- und Schlafzimmer.

Ferner Köhler's Schlafzimmermöbel in Natur-Ebelfeuerholz mit Platinmalerei.

Köhler's neueste Holzbrandmöbel für Corridors, Kneip-, Rauch- und Schlafzimmer sind originell und dabei sehr billig.

Alle diese Neuheiten haben sich in ganz kurzer Zeit eine große Beliebtheit erworben und sind fast in allen feineren Möbelmagazinen Deutschlands eingeführt.

Die Besichtigung unserer Ausstellung ist Interessenten und Kunstlern auch ohne zu kaufen gerne gestattet.

Julius Köhler Nachf.

Kunstschlerei mit Dampftrieb.

Chemnitz, innere Klosterstraße 14.

Bestes und leistungsfähigstes Geschäft und einzige Möbelfabrik am Platz.

Geschäftsgründung 1844.

Telephon 251.

!! 600 000 Francs !!

ist jährlich 3 mal der Haupttreffer der Türkischen 400 Frcs.-Loose.

Ferner 3 mal 300 000, 3 mal 60 000, 3 mal 25 000, 6 mal 20 000, 6 mal 10 000 Frcs. etc., im Ganzen.

4 920 000 Francs. (à 80 Pfg.)

Nächste Ziehung 1. Okt. 1893.

Jedes Loos gewinnt mindestens Mk. 230. Monatl. Einz. mit vollem Gewinnrecht von dieser Ziehung an auf ein ganzes Originalloos Mk. 4.

Porto 30 Pfg. Gewinnlisten gratis.

Bestellungen erbeten umgehend.

Bank-Agentur Döring.

LISSA in Schlesien.

Näh- & Strickmaschinenbesitzer.

Zum Schmieren der Nähmaschine gebraucht das Beste; es ist das Billigste! Die dem Petroleum ähnlichen Vaselinmede haben keinen blenden Fettgehalt und ruinieren die Maschine. Klauenöl ist das beste Strick-Maschinenöl, es besitzt größte Schmierfähigkeit und harzt nicht! Klauenöl, präpariert für Nähmaschinen zc. von Möbius & Sohn, Hannover, ist zu haben bei Hrn. Jodor Tröger in Aue.

Thee für chronische Lungen

und Halskrankheit!

Kurzlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen Krankheiten der Lunge und des Halses: Schwindsucht, Asthma, Rehltopfleiden. Die Broschüre über die Anwendung des Thees und über die Heilerfolge gratis. Jedes Paquet Thee für zwei Tage reichend kostet Mk. 1.20 Central-Depot H. Wolffsch, Berlin N., Schwebelstraße 257.



AUE i/Sachsen
übernimmt den Bau von

Dampfschornsteinen

in runder und eckiger Form incl. Material-Lieferungen unter dauernder Garantie bei allen Witterungs-Verhältnissen.

Einmauerung von Dampf-Kesseln, Braupfannen, Maischbottichen u. jed. System. Liefert Roste und Blitzableiter-Anlagen.

Kosten-Anschläge gratis. Referenzen des In- und Auslandes.



Donnerstag d. 28. und Freitag, d. 29. Septbr. a. r.
je von Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 2—5 Uhr, sowie
Sonnabend, d. 30. September a. r.

von Vormittag von 9—12 Uhr werden die von den Schülern der
„**Deutschen Fachschule f. Blecharbeiter**“
im verfloffenen Semester angefertigten Zeichnungen, Blechwaaren und
Modellarbeiten im Fachschulgebäude öffentlich ausgestellt. Näheres
wird der dann im Hausflur des Fachschulgebäudes aushängende An-
schlag besagen. Alle Freunde und Gönner der Anstalt ladet zum Be-
suche ergebenst ein
Aue/Erzgeb., September 1893.

F. Dreher, Direktor.

Aue Markt 30. **Clemens Hammer** Aue Markt 30.

Special-Geschäft

Huh- u. Damenhut-Branch.

Meiner geehrten hiesigen sowie auswärtigen
Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich zum
Beginn der Saison in

**Damen- und Kinderhüten, Façons,
Federn, Nigrettes, Bändern**
und sonstigen **Hutartikeln**

alles bringe, was auf dem Gebiete der Mode bis
jetzt erschienen ist!

Fertige Damenhüte, chic garnirt,
in allen Preislagen.

Auf die fortwährende Erneuerung der Ausstel-
lung im Schaufenster mache speziell aufmerksam!
Hochachtungsvoll!

Aue. **Clemens Hammer.** Aue.

Aue. **R. Pelz,** Aue.

Bahnhofstraße.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich vom 15. d. Mts. ab mein
Geschäft vis-à-vis in das neuerbaute Haus des Herrn **C. U. Becker** ver-
legt und damit einen

Confektionsbazar

errichtet habe, und bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in
mein neues Lokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Aue. **R. PELZ,** Aue.

Bahnhofstr.

Landwirthschaftliche Schule zu Chemnitz.

Der Winterkursus beginnt

Montag, den 16. Oktober d. J.

Die Anmeldungen zu demselben sind bei Unterzeichnetem zu bewirken.
Chemnitz, den 3. September 1893. Direktor Dr. Roth.

Zur gefäll. Beachtung.

Einem geehrten Publikum des Auertales zur gefäll. Nachricht,
daß ich das in Georgi's Haus am Bahnhof befindliche

Tabak- und Cigarren-Geschäft

übernommen habe und bemüht sein werde, nur gute und solide Waare
zu führen. Einem geneigten Zuspruch steht entgegen

E. Nürnberger,
Zelle, am Bahnhof Aue.

AUSVERKAUF.

Umzugshalber verkaufe sämtliche noch am Lager habende Wa-
ren zu jed. Preis, alsda sind:

**kleine Knaben-Anzüge, Winter-Mäntel,
Paletots, Anzug- u. Hosenstoffe, Pique-Westen,
Kragen, Manschetten u. Vorhemdchen.**

Selbstgefertigte

Herren-Anzüge, Röcke, Ueberzieher
werden preiswerth verkauft. Um gefällige Abnahme bittet

Aue, 23/9. 93.

A. Förster.

2 Schmiedegesellen

können sofort Arbeit erhalten. Zu melden bei
Aue. **Erdmann Lorenz,** Schlosserei.

Wohnungs-Veränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Aue und Umgebung die
ergebene Mittheilung, daß ich nicht mehr in der **Neustadt**, son-
dern von heute ab in meinem neuen Hause an der

Bettiner Straße

wohne und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in
mein neues Geschäftslokal übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Aue.

Richard Engelmann,
Schuhmachermstr.

Neuheiten in:

Schleiern, Ballblumen,
Ballhandschuhen,
Ballstrümpfen,

Schlipsen und Cravatten
empfiehlt in großer Auswahl

Clemens Hammer,
Aue, Markt.

2 Herren suchen ein

Logis

womöglichst bei einer Wittwe.
Adressen sind niederzulegen in der
Expd. d. Bl.

Zum Waschen

von Wäsche in und außer dem Hause,
zum Scheuern u. Reinemachen em-
pfeht sich

Johanne Christiane Rosing,
Neustadt, Oststr., Sachab's Haus.